

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort der Herausgeber</i>	V
<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	XIX
<i>Einführung</i>	XXI

Teil 1

Zeugenaussage

I. Einführung in die Aussagepsychologie	2
1. Historie	2
2. Wissenschaftliche Grundlagen aussagepsychologischer Begutachtung	9
3. Aufgabe und Zielsetzung aussagepsychologischer Begutachtung ..	9
4. Methodisches Prüfkonzept	10
a) (Nicht) erlebnisbezogene Aussage	10
b) Hypothesengeleitete Begutachtung	10
c) Psychologische Glaubhaftigkeitsprüfung	11
5. Aufzeichnung der Originalaussage	12
6. BGH-Rechtsprechung zu aussagepsychologischen Gutachten	12
a) BGH 1954	12
b) BGH-Grundsatzentscheidung 1999	12
c) Nachfolgeentscheidungen	13
7. Qualität aussagepsychologischer Gutachten	14
8. Ausweitung des Anwendungsbereichs der Aussagepsychologie ..	15
9. Justizirrtümer – zur Rolle der Psychowissenschaften	17
10. Aussagepsychologische Fachliteratur	18
II. Glaubwürdigkeit des Zeugen – Glaubhaftigkeit der Aussage	19
III. Höchststrichterliche Rechtsprechung zur Beurteilung von Zeugenaussagen – unter Berücksichtigung aussagepsychologischer Aspekte	22
1. Die „ureigenste Aufgabe“ des Gerichts	22
a) Grundwissen des Richters	22
b) Aussage gegen Aussage	24
2. BGH-Rechtsprechung: Gutachten ist Indiz für die Glaubhaftigkeit der Aussage	26
3. BGH-Rechtsprechung zur Hypothesenbildung	26
4. BGH-Rechtsprechung zur Beurteilung der Aussagekompetenz	28
a) Aussagekompetenz bei kindlichen Zeugen	29
b) Aussagekompetenz bei psychischen Auffälligkeiten	30

c) Erinnerung	34
d) Erfindungskompetenz	35
5. BGH-Rechtsprechung zur Fehlerquellenanalyse	37
a) BGH-Rechtsprechung zur Entstehungsgeschichte der Aussage	37
aa) Kindliche Zeugen	37
(1) Aussageentstehung	38
(2) Aussageentwicklung	43
(3) Suggestion	43
bb) Erwachsene Zeugen	46
(1) Betäubungsmittelverfahren	47
(2) Aussagen im Ermittlungsverfahren	47
(3) Erpressungsverfahren	48
(4) Schwurgerichtsverfahren	48
(5) Beiakte	48
cc) Therapieeinfluss	48
dd) Mitbeschuldigter	50
ee) Beschuldigter – Einlassung	51
ff) Beschuldigter – falsche Alibibehauptung	52
b) BGH-Rechtsprechung zur Aussagemotivation	53
6. BGH-Rechtsprechung zur Aussageanalyse	56
a) BGH-Rechtsprechung zu Merkmalen in der Aussage	58
b) BGH-Rechtsprechung zur Aussagekonstanz	64
7. BGH-Rechtsprechung zum Aussageverhalten	66
a) Anzeigeverhalten	66
b) Dritter entscheidet über Anzeige	67
c) Körpersprache	67
d) Eindruck von der Persönlichkeit während der Aussage	68
e) „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht“	68
f) Eindrucksbildung	68
8. BGH-Rechtsprechung zu Merkmalen in der Beschuldigten- aussage	69
9. BGH- Rechtsprechung zur Entstehungsgeschichte im Familien- verfahren	71
IV. Gutachteneinholung	71
1. Zur Beurteilung der Aussagekompetenz	71
a) Eigene Sachkunde des Gerichts	71
b) Hinzuziehung eines Sachverständigen	72
c) Auswahl des Sachverständigen	77
2. Zur Beurteilung der Aussagequalität	79
a) Eigene Sachkunde des Gerichts	79
b) Begutachtungsanlässe	80

aa) Begutachtungsanlässe aus aussagepsychologischer Sicht . . .	80
bb) Begutachtungsanlässe nach der BGH-Rechtsprechung	81
(1) Kindliche Zeugen	81
(2) Jugendliche Zeugen	85
(3) Erwachsene Zeugen	86
c) Auswahl	87
aa) Zuständigkeit für die Auswahl	87
bb) Aussagepsychologe	88
3. Leiten und Lenken des Sachverständigen, § 78 StPO	89
V. Der „Rechtspsychologe“	91
VI. „Besondere“ Zeugen	92
1. Zeuge vom Hörensagen = Aussageempfänger	92
2. Opferzeuge	96
3. Nebenkläger als Zeuge	98
4. Der durch die Presse gesteuerte Zeuge	99

Teil 2

Zeugenvernehmung

I. Vernehmungsbedingungen	103
1. Ort der Vernehmung	104
2. Videovernehmung	105
3. Dauer der Vernehmung	106
4. Anwesenheit Dritter bei der Vernehmung	106
5. Hinzuziehung eines Sachverständigen zu der Vernehmung	108
6. Anwesenheit des Beschuldigten bei der Vernehmung des Zeugen	108
a) § 168c StPO	109
b) § 247 StPO	109
7. Ausschluss der Öffentlichkeit in der Hauptverhandlung	109
8. Gerichtliche Zeugenbegleitung	110
9. Hilfsorganisationen	110
10. Zeugenschutzprogramme	112
11. Belastungserleben von Kindern vor Gericht	113
II. Durchführung der Vernehmung	113
1. Vorladung	113
2. Person des Vernehmenden	115
a) Spezialkenntnisse	115
b) Geschlecht des Vernehmenden	116
c) Einstellung zum Deliktsbereich	116
d) Subjektive Einschätzung des Erkennens von Täuschungen	116
e) Aussagepsychologische Kenntnisse	116

3. Mehrere Fragesteller bei der Vernehmung	117
4. Erwartung an die Vernehmung	117
5. Kommunikationsprozess zwischen Fragendem und Befragtem ...	118
6. Einzelvernehmung § 58 Abs. 1 StPO	120
7. Vernehmungsablauf	120
a) Informatorisches Vorgespräch	120
b) Belehrung zur Wahrheit § 57 StPO	121
c) Angaben zur Person	122
d) Belehrung nach § 52 StPO	122
e) Belehrung nach § 55 StPO	123
f) Unterrichtung über den Untersuchungsgegenstand	123
g) Schriftliche Aussage	124
h) Aufzeichnungen des Zeugen als Gedächtnisstützen	125
i) Aktenkenntnis des Zeugen	125
j) Zweiteilung der Vernehmung in Bericht und Befragung	126
aa) Berichterstattung	126
bb) Befragung	127
cc) Vorhalte	132
k) Wiederholte Befragung	133
l) Voreinstellung des Vernehmenden	134
m) Reihenfolge der Befragung des Zeugen	135
n) Kinder	135
aa) Wiederholtes Befragen	135
bb) Autorität des Befragers	136
cc) Fragerechte bei kindlichen Zeugen	136
dd) Anwesenheit einer Vertrauensperson bei der Vernehmung	137
ee) Informatorisches Vorgespräch	138
ff) Belehrung des kindlichen Zeugen zur Wahrheit, § 57 StPO	138
gg) Verwandtschaftsverhältnis des kindlichen Zeugen zu dem Beschuldigten	138
hh) Unterrichtung über den Untersuchungsgegenstand, § 69 Abs. 1 S. 2 StPO	140
ii) Berichterstattung	140
jj) Altersadäquate Befragung	141
kk) Vorhalte an kindliche Zeugen	142
III. Inhalte der Vernehmung	144
1. Aussageentstehung und Aussageentwicklung – Suggestionseffekte	144
a) Erstaussage – (Erst-)Aussageempfänger	146
b) Vernehmung des Aussageempfängers als Zeugen	147

c) Inhalt der Vernehmung zur Aussageentstehung	148
2. Materiell-rechtliche Vorwürfe	148
3. Alternative Erklärungen für das Zustandekommen der Aussage . .	151
4. Aussagebestimmende Motive	152
5. Identifizierung von Beschuldigten	152
IV. Ausdrucksverhalten während der Aussage	154
V. Dokumentation der Vernehmung	160
1. Informatorisches Vorgespräch	160
2. Protokollerstellung	160
3. Verwendung von Vordrucken	163
4. Zeitpunkt der Protokollerstellung	164
5. Unterschrift auf dem Protokoll	164
6. Aufzeichnung auf Tonträger	166
7. Videovernehmung, Videoaufzeichnung	167
8. Eindrucksvermerk	169

Teil 3

Aussagepsychologische Begutachtung

I. Formelles	172
1. Auftrag	172
2. Anknüpfungstatsachen	172
a) Akteninhalt als Anknüpfungstatsachen	172
b) Protokolle über polizeiliche Aussagen des zu begutachtenden Zeugen	173
c) Vermerke von Aussageempfängern	176
d) Polizeiliche Vermerke über Vernehmungen	176
e) Beeinflussung des Sachverständigen durch das Aktenstudium .	176
3. Freiwilligkeit der Begutachtung	177
4. Keine Belehrungspflicht des Sachverständigen gegenüber Zeugen	177
5. Rahmenbedingungen der Begutachtung	178
a) Ort der Begutachtung	178
b) Häufigkeit/Dauer	179
c) Entspannte Gesprächsatmosphäre	179
d) Anwesenheit Dritter	180
e) „Ausklang“	180
6. Exploration	180
a) Keine Standardisierung der Exploration	181
b) „Warming up“ – Rapport	181
c) Hypothesenbildung	182
d) Exploration zur Aussagekompetenz	183

e) Exploration zur Aussageentstehung	184
f) Exploration zum Tatvorwurf	186
aa) Erstattung eines freien Berichtes	187
bb) Befragung	188
g) Audio- und Videoaufnahme der Exploration	191
7. Informatorische Befragung Dritter	192
8. Berücksichtigung von Außenkriterien	193
9. Eigene Ermittlungen	194
II. Unterscheidung erlebnisbegründeter von nicht erlebnisbegründeter Aussage	195
1. Bewusste (intentionale) Falschaussage	196
2. Unbewusste Falschaussage (Irrtum)	196
III. Hypothesengeleitete Aussagebeurteilung	197
1. Hypothesengeleitetes Vorgehen – Nullhypothese	197
2. Ausschlussmethode	200
3. Relevante und eng am Sachverhalt ausgerichtete Hypothesenbil- dung	200
4. Pseudodiagnostisches Hypothesentesten – Konfirmatorische Teststrategie	201
5. Hypothesenbildung ist kein abgeschlossener Prozess	206
IV. Spezifizierungen der Nullhypothese	206
1. Hypothese: Vollständig erfundene bewusste Falschaussage (Fantasiehypothese)	207
a) Keine Wahrheitsprüfung	207
b) Bewusste Falschaussage als Leistung	207
c) Qualitäts-Kompetenz-Vergleich	208
d) Täuschung	210
aa) Erkennen von Täuschungen	210
bb) Täuschungsfähigkeit	212
cc) Täuschungsstrategien	213
e) Merkmalsorientierte Inhaltsanalyse	214
aa) Methodik	214
bb) Glaubhaftigkeitsmerkmale	215
cc) Selbstpräsentation	217
f) Motivation zur bewussten Falschaussage	218
g) Voraussetzung der bewussten Falschaussage	219
h) Zurückweisung der Hypothese der bewussten Falschaussage ..	219
2. Hypothese: Teilweise erfundene bewusste Falschaussage	219
3. Hypothese: Übergang von der bewussten zur autosuggestiven Falschaussage	221
4. Hypothese: Aggravation, Entharmlosung, Modifikation	222

a) Persönlichkeitspezifische Besonderheiten	222
b) Persönlichkeitsstörungen	222
aa) Borderline Persönlichkeitsstörung	223
bb) Dissoziale Persönlichkeitsstörung	224
cc) Histrionische Persönlichkeitsstörung	224
c) Jugendliche	224
5. Hypothese: Übertragung	225
6. Hypothese: Induktion	226
7. Hypothese: Suggestion	227
a) Prüfung der Suggestionshypothese	227
b) Beurteilung der Suggestionshypothese	228
c) Hypothese: Autosuggestion	228
d) Hypothese: Bewusste/unbewusste Fremdsuggestion	231
V. Die aussagepsychologische Leitfrage – fallübergreifende Analysebe- reiche	232
VI. Aussagekompetenz	234
1. Wahrnehmung	238
a) Aufmerksamkeit des Zeugen	238
b) Erwartungen des Zeugen	239
c) Art des erlebten Ereignisses	239
d) Erfahrung	240
e) Motivation	240
f) Wirklichkeitskontrolle	240
g) Reality monitoring – Realitätsüberwachungskriterien	240
h) Wahrnehmungsfehler, -beeinträchtigungen	241
i) Kindliche Zeugen	241
j) Wahrnehmungsbeeinträchtigung bei Drogenkonsum, Alkohol- einfluss	242
2. Erinnerung/Gedächtnis	243
a) Gedächtnisarten	244
aa) Episodisches – autobiografisches Gedächtnis	244
bb) Kurzzeit-, Arbeits- und Langzeitgedächtnis	246
cc) Implizites – explizites Gedächtnis	246
b) Erinnerung an das Ereignis	247
c) Erinnerung an lang zurückliegende Ereignisse	248
d) Erinnerung an Emotionen	248
e) Sich ähnelnde Ereignisse	249
f) Lücken konstruktiv schließen	249
g) Stress	249
h) Subjektive Gewissheit	251
i) Verfälschung von Gedächtnisinhalten – Nachträgliche Informa- tionen	254

aa) Falschinformationseffekt	254
bb) Pseudoerinnerung – gezielte Einflussnahmen	256
j) Kindliche Zeugen	257
k) Ältere Menschen	260
l) Erinnerungsstörungen bei psychischen Störungen	261
m) Vergessen/Verdrängen/Traumatische Erfahrungen	263
aa) Vergessen	263
bb) Verdrängen	263
cc) Traumatische Erfahrungen	265
n) Entstehung eines Verdachts in therapeutischen Gesprächen	267
o) Erinnerungssuche – Erinnerungsarbeit – Selbsthilfegruppen – Internetforen	268
3. Wiedergabe	268
a) Fehler – Irrtum bei der Wiedergabe	269
b) Kindliche Zeugen	269
c) Erheblich intelligenzgeminderte Personen	272
d) Psychische Auffälligkeiten	272
4. Untersuchungsmethoden	272
a) Testverfahren	274
aa) Projektive Verfahren	276
bb) Standardisierte Verfahren	278
cc) Bildgebende Diagnostik und neuropsychologische Testver- fahren	280
dd) Prüfung der Übertragbarkeit der Testergebnisse auf die konkrete Aussage	281
b) Überprüfung der Fantasiefähigkeit	281
c) Überprüfung der Erinnerungsfähigkeit	283
d) Deliktspezifische Kenntnisse des Zeugen – Sexualanamnese	284
e) Suggestibilitätsprüfungen	285
f) Fallneutrale Exploration	286
g) Begutachtungsrelevante Zeiträume	287
h) Krankenakten	290
VII. Qualitäts-Kompetenz-Vergleich – Erfindungskompetenz	291
VIII. Fehlerquellenanalyse	293
1. Entstehungsgeschichte der Aussage	293
a) Suggestive Einflüsse auf die Aussage des Zeugen – Feststellung und Beurteilung –	296
aa) Suggestive Einflussnahmen	296
bb) Induzierung von Stereotypen	298
cc) Gruppen- oder Konformitätsdruck	300
dd) Feedback/Reaktion des Aussageempfängers	301
ee) Autorität des Befragers	302

ff) Extreme Mangelsituation	303
gg) Ankündigung positiver oder negativer Konsequenzen	303
hh) Belohnung erwarteter Antworten	303
ii) Nachträgliche andere Bewertung	304
jj) Änderung der Opfer-Rolle in eine aktive Zeugen-Rolle	304
kk) Aufforderung zu Konfabulation	305
ll) Appetenz-Aversions-Konflikt	305
b) Suggestive Befragung	305
aa) Offene Fragen	306
bb) Fragen mit möglicher suggestiver Wirkung	307
cc) Empfindungen des Vernehmenden	311
dd) Voreinstellung des Befragers – Theorie der kognitiven Dissonanz – Confirmation bias	311
c) Befragung als Lernprozess – Wiederholtes Befragen	315
d) Befragungsprozess	317
e) Beeinflussung durch das Aktenstudium	317
f) Aufdeckungsarbeit	318
g) Anatomische Puppen	322
h) Parteilicher Umgang mit dem Opfer durch Hilfvereine	325
i) Zur Rolle ärztlicher Einrichtungen bei der Verdachts- abklärung	329
j) Geständnis und Widerruf	330
2. Motivationsanalyse	332
IX. Realkennzeichenanalyse – Kriterienorientierte Inhaltsanalyse	337
1. Anwendungsbereich	337
2. Methodische Voraussetzungen	338
3. Keine Anwendung bei suggerierter Aussage	339
4. Zur Realkennzeichenanalyse in der Grundsatzentscheidung des BGH	340
5. Validität der Realkennzeichen	341
6. Spezielle Fragestellungen	342
7. Simulierbarkeit von Realkennzeichen	343
8. Realkennzeichen im Einzelnen	343
a) Allgemeine Merkmale	346
aa) Logische Konsistenz	346
bb) Quantitativer Detailreichtum	347
cc) Unstrukturierte Darstellung	348
b) Spezielle Merkmale	349
aa) Raum-zeitliche Verknüpfungen	349
bb) Interaktionsschilderungen	350
cc) Wiedergabe von Gesprächen	350
dd) Schilderungen von Komplikationen im Handlungsablauf	351

c) Inhaltliche Besonderheiten	351
aa) Schilderung ausgefallener Einzelheiten	351
bb) Schilderung nebensächlicher Einzelheiten	351
cc) Phänomengemäße Schilderung unverstandener Handlungselemente	352
dd) Indirekt handlungsbezogene Schilderungen	353
ee) Schilderung eigener psychischer Vorgänge	353
ff) Schilderung psychischer Vorgänge des Beschuldigten	353
d) Motivationsbezogene Inhalte	354
aa) Spontane Verbesserung der eigenen Aussage	355
bb) Eingeständnis von Erinnerungslücken	355
cc) Einwände gegen die Richtigkeit der eigenen Aussage	355
dd) Belastungen/Entlastungen des Beschuldigten	356
ee) Unterscheidung zwischen nicht-motivationalen und motivationalen Merkmalen	356
e) Deliktsspezifische Aussageelemente	357
9. Konstanzanalyse	358
a) (In)Konstanzen	359
b) Präzisierbarkeit	361
X. Berücksichtigung von Außenkriterien	363
XI. Beurteilung der Glaubhaftigkeit der Aussage	364
XII. Dokumentation der Begutachtung	368
1. Benennen der Anknüpfungstatsachen	369
2. Benennen des Ortes der Begutachtung/der Anzahl der Explorationsgespräche	370
3. Benennen der Hypothesen	370
4. Benennen der Untersuchungs-, Testverfahren	370
5. Trennung von Datenbericht und psychologischer Interpretation	372
6. Dokumentation des Explorationsgesprächs	373
XIII. Überprüfung des Gutachtens	374
XIV. Methodenkritische Stellungnahmen	376
XV. Besonderheiten	378
1. Gutachten ohne Exploration	378
2. Vorübergehende Vernehmungsunfähigkeit des Zeugen	379
3. Zeitablauf	379
4. Nur mündlich erstattetes Gutachten	379
5. Antrag auf Beiziehung der Unterlagen des Sachverständigen	380
6. Aufbewahrung der Untersuchungsmaterialien	380
7. Vorläufiges Gutachten	381
8. Begutachtung des Beschuldigten	381

9. Erstattung der Gutachtenkosten	382
10. Haftung des Sachverständigen für ein unrichtiges aussagepsychologisches Gutachten	383
11. Verhaltensauffälligkeiten	384

Teil 4
Prozesse

Anhang

Anhang 1	BGH-Grundsatzentscheidung zu aussagepsychologischen Gutachten	391
Anhang 2	Mindeststandards für die Durchführung der Begutachtung	405
Anhang 3	„Hilfen zur Beurteilung psychologischer Gutachten durch Fachfremde“	407
Anhang 4	Anerkannte Standards des inhaltlichen Gutachtenaufbaus aussagepsychologischer Gutachten	411
Anhang 5	Qualitätsstandards für psychologische Gutachten	413
Anhang 6	Schadensersatz des Gutachters für ein „grob fahrlässiges Glaubhaftigkeitsgutachten“	422
	<i>Literaturverzeichnis</i>	423
	<i>Stichwortverzeichnis</i>	443